

Laibacher Zeitung.



Nr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 17. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten im Sprengel des steierisch-kärnthner-krainischen Oberlandesgerichtes Gustav Stuchatz zum Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Klagenfurt, mit der Diensteszuweisung zu dem Kreisgerichte in Rudolfswerth, ernannt.

Kundmachung

des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 13. Juli 1878, B. 1224,

betreffend die Behandlung der aus dem Normalschulфонде dotierten, im Militärverbaude stehenden Volksschullehrer bei ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisirung.

Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse werden für die Behandlung der im Militärdienstverhältnisse stehenden, aus dem Normalschulфонде dotierten Volksschullehrer rücksichtlich der Gebühren aus dem Normalschulфонде anlässlich ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisirung und in Bezug auf den Wiedereintritt in ihre bisherige Dienststellung nachstehende Bestimmungen getroffen:

1.) Volksschullehrer, welche in der Stellung, die sie beim Militär einnehmen, eine Militärgeld beziehen, welche gleich ist der bisherigen Zivilgehalt, welche als Lehrer bezogen hatten, oder diese übertrifft, haben während ihrer activen Militärdienstleistung einen Anspruch auf eine Dotation aus dem Normalschulфонде nicht. — Sofern jedoch dieselben einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben, wird ihnen der über die Kosten der Supplirung der innegehabten Lehrstelle verbleibende Rest ihres bisherigen Lehrereinkommens, sollte aber die Lehrstelle vacant bleiben, ein Beitrag monatlicher 15 bis 30 fl. aus dem Normalschulфонде in monatlichen Decursivraten bewilligt.

2.) Infolange die Volksschullehrer dem Mannschaftsstande angehören oder ihre Militärgeld geringer ist als die erwähnte bisherige Zivilgehalt, wird denselben bei ledigem Stande ein Beitrag monatlicher 5 bis 10 fl., im Falle eines eigenen Hausstandes mit Frau oder Kind der über die Supplirungskosten der betreffenden Lehrstelle verbleibende Rest des bisherigen Lehrereinkommens, insofern aber die Lehrstelle vacant bleiben würde, ein Beitrag von 15 bis 30 fl. in monatlichen Decursivraten aus dem Normalschulфонде bewilligt.

3.) Jenen Volksschullehrern, welche einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben und sich gegenwärtig im Genusse der Naturalwohnung oder der Quartiergeld-Entschädigung aus dem Normalschulфонде befinden, wird auch auf die Dauer der activen Militärdienstleistung der Fortgenuss der Naturalwohnung, beziehungsweise der Quartiergeld-Entschädigung, zugesprochen.

ziehungsweise der Quartiergeld-Entschädigung, zugesprochen.

4.) Die durch die Einberufung erledigte Lehrstelle bleibt dem betreffenden Lehrer bis zum Ausgange der Militärdienstleistung reservirt.

5.) Die bisherigen Bezüge der in Mobilisirungsfällen einberufenen Lehrer sind beim Normalschulфонде mit Ende des Monats einzustellen, in welchem die Einberufung erfolgt.

Der k. k. Landespräsident:

Franz Ritter von Kallina m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Friedensvertrag von Berlin.

Am 13. d. M. wurde der Friedensvertrag von Berlin unterzeichnet. Kein Zwischenfall, keinerlei Ueberaschung von irgend einer Seite — es müßte denn der ganz undenkbar und unerhörte Fall der Verweigerung einer Ratification eintreten — ist mehr im Stande, das Friedenswerk zu stören und die neue Organisation aufzuheben, welche Europa der Türkei gegeben hat, um sie unter seinem Schutze lebensfähig zu machen. Die Resultate des Berliner Kongresses stellen sich in der Hauptsache in folgender Weise dar. Rumänien, Serbien und Montenegro sind aus ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnisse zu der Türkei vollkommen erlöst worden und bilden selbständige Staaten, denen Europa die Freiheit der Culte und gewisse handelspolitische Vorschriften auferlegt hat, von denen diejenigen, welche insbesondere Serbien und Montenegro betreffen, unverkennbar von der Tendenz getragen sind, diese Länder in materieller Beziehung auf die österreichisch-ungarische Monarchie anzuweisen. Rumänien verliert den größten Theil Besarabiens und behält nur jenen Streifen, auf welchem die Donaumündungen liegen. Dagegen empfängt es am andern Ufer die Dobrudscha und bildet so mit seiner von Europa garantierten Selbständigkeit einen mächtigen Wall gegen jene Gefahren, welche für die kaum gewonnene Ruhe auf der Balkan-Halbinsel dann entstehen könnten, wenn zwischen Rußland und dem neu creirten Bulgarien eine, wenn auch noch so schmale directe Grenzlinie bestände. Es dürfte vornehmlich diese für den europäischen Frieden bedeutungsvolle Erwägung gewesen sein, weshalb sich der Kongreß so kühl gegenüber den rumänischen Reclamationen und Bittgesuchen verhielt, die bekanntlich zur Belassung der Dobrudscha im Besitze Rußlands geführt hätten. Die Vergrößerung Serbiens liegt im Süden und Osten, die Gebietserweiterung Montenegro's hauptsächlich im Süden, doch kann dasselbe auch hier den Hafen von Antivari kaum sein

eigen nennen, da ihm das Halten von Kriegsschiffen und die Führung einer Kriegssflagge überhaupt verboten und Oesterreich mit der Seepolizei im Hafen beauftragt ist. Der Hafen von Spizza, die bekannte Equipierungsstation für gewisse Unternehmungen, fällt direct an Oesterreich.

Das Bulgarien des Friedens von San Stefano ist im Berliner Vertrage kaum wieder zu erkennen. Im Süden und Westen mußte die größere Hälfte des ganzen Gebietes an die Türkei zurückgegeben werden, und der Balkan bildet die Grenze. Somit gehört nur das wahrhaft bulgarische Element zu jenem neuen autonomen Sueränitätsstaat, welches seit mehr als fünfzig Jahren wiederholt die Ruhe Europa's in die ernstlichsten Gefahren brachte und stündlich bereit war, es von neuem zu thun. Diese Gefahr ist ein für alle mal beseitigt, und indem der Kongreß fixierte, daß die russische Occupation nicht länger als neun Monate währen und daß der neue Fürst keiner europäischen Dynastie angehören dürfe — die Wahl der bulgarischen Notablen wird wahrscheinlich auf den Prinzen Battenberg fallen — ist der russischen Agitation im wesentlichen die Spitze abgebrochen, Bulgarien kann unter einer glücklichen Selbstverwaltung gedeihen. Der südlich vom Balkan gelegene Theil des Bulgarien, wie es im Frieden von San Stefano geplant war, bleibt unter dem Namen Ostrumelien und unter einem christlichen, von der Pforte ernannten, von den Mächten bestätigten Gouverneur türkisches Gebiet, denn die Pforte hat das Recht, dort Militär bis zur Höhe von 50,000 Mann zu halten, Befestigungen anzulegen u. s. w. Die griechischen, auf den Epirus und Thessalien hinauslaufenden Wünsche sind trotz der warmen Fürsprache, insbesondere Frankreichs, einer Erfüllung nicht zugeführt, sondern Griechenland ist auf weitere von den Mächten zu unterstützende Verhandlungen mit der hohen Pforte angewiesen worden.

Dagegen hat Oesterreich von Europa das Mandat empfangen, Bosnien und die Herzegowina zu occupieren, und das Friedensinstrument bestimmt keinen Punkt, wo die österreichisch-ungarischen Heerescolonnen Halt machen müssen. Oesterreich hat durch diese Occupation nicht einer unserer Vaterlande niemals eigen gewesenen Eroberungs- oder Annexionslust fröhnen wollen; wohl aber hat sich angefangen, die Verhältnisse in der Türkei zweierlei als absolut nothwendig und unerlässlich herausgestellt. Oesterreich mußte das schmale, langgestreckte und offene Dalmazien den ewigen Agitationen der türkischen Slaven entziehen, indem es ihm ein breites Hinterland gab, und es mußte ferner daran denken, bei der unvermeidlich gewordenen politischen Veränderung auf der Balkan-Halbinsel seine handelspolitischen Interessen im weitesten Sinne des Wortes ein und für alle mal sicherzustellen, was am besten

Feuilleton.

Das Mikrophon.

(Schluß.)

Man denke sich nun einen Batteriestrom, der eine solche lockere Berührungsstelle enthält, mit einem Telephon in Verbindung gesetzt. Am einfachsten wäre das so zu machen: Man befestigt den einen Batteriedraht an den Drahtwindungen eines Telephons und führt von da die Leitung zu einer Metallplatte; den anderen Batteriedraht befestigt man an irgend einem Metallgegenstande von passendem Gewicht, z. B. an einem gewöhnlichen eisernen Nagel, und diesen legt man auf die Platte. Der Strom geht dann durch, aber er ist schwach, weil er an der Uebergangsstelle vom Nagel zur Platte großen Widerstand findet. Seine nächste Wirkung ist die, daß er dem Magneten des Telephons eine gewisse dauernde Magnetisirung ertheilt, von der wir annehmen wollen (das Gegentheil würde nichts Wesentliches an der Sache ändern), sie sei gleich gerichtet mit dem Magnetismus, welchen der Magnet schon von Hause aus besaß. Die Eisenplatte des Telephons wird also mit einer gewissen magnetischen Kraft angezogen und in irgend einer Lage dauernd festgehalten. Drückt man nun auf den Nagel, so berührt er die Platte besser, der Widerstand wird kleiner, der Strom wird stärker, insofern dessen wird der Magnet sofort stärker magnetisirt: die Eisenplatte wird stärker angezogen. Stößt man die Platte an, so tritt durch den Stoß eine

momentan bessere Berührung ein, also eine augenblickliche Anziehung der Platte: der Telephon klickt gleichzeitig mit dem Nagel. Hughes in London, der bekannte Erfinder des Typendrucktelegraphen, hat diesen Versuch gemacht, zuerst in einfachster Weise, mit zwei einander berührenden Nägeln; dann hat er ihn vervollkommenet und ist so der Erfinder des merkwürdig empfindlichen Instruments geworden, welches er das Mikrophon genannt hat. Dasselbe ist so einfach, daß jeder es sich mit zwei Bretchen aus einem Zigarrenstücken und drei Kohlenstäbchen herstellen kann.

Zwei Bretchen, von 1 oder 2 Quadratmeter Größe, die Hughes thatsächlich aus einer Zigarrenkiste entnimmt, sind im rechten Winkel an einander befestigt, das eine (a) liegt wagerecht auf dem Tische, das andere (b) steht senkrecht. An b sind zwei Klötzchen c und d von Kohle angeleimt; auf ihre Größe kommt es nicht sehr an, 1 Centimeter Höhe und Breite und 2 Centimeter Breite sind ganz passend. Das obere trägt unten, das untere oben eine kleine kreisförmige Vertiefung, und in diese Vertiefungen ist ein Kohlenstäbchen e eingesetzt, welches etwa 2 Centimeter Länge und bis $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Centimeter Dicke hat. Von den Kohlenklötzchen c und d führen zwei Drähte, der eine direct, der andere durch ein Telephon, zu einer elektrischen Batterie, die für mäßig lange Drähte sehr schwach sein kann; ein Daniell'sches Element ist mehr als genügend.

Das Stängelchen kann wegen der Löcher, in denen es steht, nicht herausfallen, sondern berührt die Klöße locker; der Strom geht also, wie eben geschildert,

schwach durch das Telephon, so lange der Apparat in Ruhe ist. Erschüttert man ihn aber, so zittert das Stängelchen zwischen den Klößen, berührt sie fester, und der Strom wird wegen der Widerstandsverminderung verstärkt, die Platte des Telephons also hörbar bewegt. Der Apparat ist nun so empfindlich, daß man nicht etwa nöthig hat, an ihn zu klopfen, um eine solche Bewegung im Telephon hervorzurufen, sondern eine Schallwelle genügt dazu. Besonders wenn man auf die Platte a eine Schallquelle stellt, z. B. eine Spielboxe, so wirkt der Apparat als Resonanzboden, alle Theile desselben, also auch das bewegliche Kohlenstäbchen, machen die Schwingungen der Spielboxe mit, jede Schwingung verursacht eine Verstärkung des Stromes und somit eine Schwingung des Telephons, d. h. das Telephon reproducirt sämmtliche auf der Platte a hervorgebrachten Töne, und wenn man es ans Ohr hält, so hört man die Musik der Boxe ganz deutlich.

Die Kohle, von der wir reden, ist die künstlich aus Kohlenstaub zusammengebackene harte, klingende Masse, welche unter dem Namen Retortenkohle oder Bunsen'sche Kohle überall zu galvanischen Elementen gebraucht wird. Hughes bezeichnet sie als das beste der einfachen Materialien, weil sie nicht verbrennt oder rostet und recht lockere Berührung liefert. Sie kann aber noch verbessert werden, indem man sie glühend macht und sie dann rasch in Quecksilber taucht. Ihre zahlreichen Poren füllen sich dabei mit Quecksilberkügelchen, und wenn das System erschüttert wird, so berührt nicht nur eine Kohle die andere, sondern

nur dadurch geschehen konnte, daß es sich in den Besitz eines Pfandes auf der Balkan-Halbinsel setzte. Nimmehr umfaßt die österreichische Macht das ganze Montenegro, den größeren Theil der serbischen Grenzen und steht auch auf einer ausgedehnten Linie im Westen des neuen Bulgarien. Es wird unter solchen Umständen sozusagen selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn die wirtschaftlichen Vorschriften dictiert, nach welchen Serbien, Montenegro, Bulgarien und Ostrumelien ihre Zukunft zu organisieren beabsichtigen; darum hat Graf Andrassy noch in Berlin einen Handels- und Eisenbahnvertrag mit Serbien unterzeichnet, welcher die zukünftigen Linien in diesem Lande in die Hände einer österreichischen Gesellschaft gibt, wie die bosnischen Bahnen zweifellos in dieselbe Hand gelegt werden. Dieses Prinzip, daß Oesterreich-Ungarn berechtigt sei, seine materiellen Interessen auf der Balkan-Halbinsel in umfassender Weise zu wahren, hat der Kongreß mehrfach ausdrücklich anerkannt, indem er z. B. die Freiheit der Donau anerkannte, die Regulierung des eisernen Thores Oesterreichs mit dem Rechte der Einhebung einer Schiffstaxe zusprach, den neuen Ländern die Einführung von Transitzöllen untersagte u. s. w. Wenn vielleicht an dem politischen Resultate des Kongresses mancherlei ausgesetzt werden könnte, die wirtschaftlichen Forderungen Oesterreichs sind voll und ganz zur Geltung gelangt.

In Asien verliert die Pforte Batum, Kars und Erzerum, erhält jedoch Bajasid und Alaschgerd, das ist die große Karawanenstraße nach Persien, wieder zurück. Außerdem aber empfängt sie gegen Abtretung der Insel Cypern an England ein Schutz- und Trutzbündnis mit dieser Macht, welches ihr die neuen Grenzen dauernd garantiert. Wir sind nicht im Stande, dem Uebereinkommen Großbritanniens mit der Türkei einen anderen Grundgedanken zuzugestehen, als der österreichischen Politik in der europäischen Türkei. Wir hatten ein Hinterland zu schützen und materielle Interessen sicherzustellen. Das Räumliche that England in Kleinasien, und wenn man darin ein englisch-österreichisches Protektorat über das neue türkische Reich erblicken will, so darf man mit Nichten etwas anderes finden, als die selbstverständliche, von selbst gekommene Konsequenz einer Interessengemeinschaft, die sich naturgemäß geltend machen mußte. Beide Staaten haben zweifellos das mächtigste Interesse daran, daß der Streit um Konstantinopel so bald nicht wieder entbrenne, und sie haben sich thunlichst nahe als Wächter dahin begeben.

Alles in allem — so schließt die Wiener „Mont.-Revue“, deren Auseinandersetzungen wir hier gefolgt sind, — wird man das Berliner Friedenswerk sowohl vom europäischen wie vom spezifisch österreichischen Standpunkte als einen großen Erfolg der Diplomatie bezeichnen dürfen. So düster der politische Horizont noch vor wenig Wochen und zeitweise selbst in den letzten Tagen erschien, so ist jetzt eine hoffentlich recht lange Zeit der friedlichen Entwicklung gewonnen, in welcher die Arbeit auf allen Gebieten auf den ihr unbestritten gebührenden höchsten Platz der Ehre gelangen wird. Die letzten Jahrzehnte weisen viel Kapitalzerstörung auf, vielleicht ist jetzt die Periode der ungehinderten Neuschaffung gekommen.

Die englisch-türkische Allianz.

In englischen Regierungskreisen legt man augenscheinlich viel Werth darauf, das in Frankreich durch die Besetzung Cyperns wachgerufene Mißtrauen in die Intentionen des Kabinetts von St. James durch be-

auch die Quecksilbertropfen drücken sich gegen einander und berühren sich gegenseitig besser, so daß auch sie zur Verstärkung des Stromes beitragen.

So hergerichtet, ist nun das Instrument so ungemein empfindlich, daß es für das Ohr Ähnliches leistet wie das Mikroskop für's Auge; es bringt uns Töne nahe, von denen mit unbewaffnetem Ohre nichts wahrzunehmen ist; deshalb eben hat es Hughes' „Mikrophon“ getauft. Legt man eine Taschenuhr auf die Holzplatte, so hört man das Ticken derselben in einem ein Kilometer weit entfernten Telephon ganz deutlich; setzt man ein Insekt in einer Schachtel darauf, so hört man den Schall seiner Schritte und unterscheidet den schweren Schritt einer Hummel von dem leichteren der Fliege. Namentlich stoßende, klirrende und klingende Töne gibt es sehr gut wieder; weniger stark dauernde Töne und die menschliche Stimme wurden von den Apparaten, welche uns zugebete standen, nur als starkes oder verwirrtes Geräusch reproduziert. Man bedarf aber nur eines Blickes auf die Gestalt der beschriebenen Vorrichtung, um sich zu sagen, daß man von einem so primitiven Werkzeug noch keine große Genauigkeit verlangen kann, und daß der Vervollkommenung da noch weite Wege offen stehen. Der Wissenschaft eröffnet die neue Hughes'sche Erfindung die Aussicht auf ergiebige Lauschen in manchen Gebieten, wo bisher alles unhörbar verlief; ob sie für die Technik bedeutend werde, muß die weitere Bearbeitung erst lehren. (R. Z.)

ruhigende Aufklärungen zu zerstreuen. Zu dem Behufe hielt einer der britischen Kongreßdelegierten dem Berichterstatter der „Times“ folgende Vorlesung über die englische Politik im Orient:

„Der Vertrag von 1856 übertrug Frankreich, Oesterreich und England das Recht und die Pflicht, die Integrität des ottomanischen Reiches zu schützen, und war diese Integrität die Basis, auf welcher der Vertrag beruhte. Zu Ende des jüngsten Krieges und durch den Vertrag von San Stefano wurde das Prinzip der Integrität des ottomanischen Reiches unstreitig verletzt. Hätten Frankreich und Oesterreich sich bereit erklärt, in Gemeinschaft für die Aufrechterhaltung dieser Integrität einzuschreiten, so würde England sicher nicht gezwungen haben, sich ihnen anzuschließen, um das wesentlichste Prinzip der Verträge von 1856 und 1871 aufrecht zu erhalten. Unglücklicherweise konnten oder wollten die beiden Staaten sich nicht zu einer solchen Action verstehen, indem beide erklärten, daß es außer ihrer Macht stehe, dies zu thun. Der Augenblick war somit gekommen, da England infolge seiner Stellung und in Anbetracht seiner höheren Interessen, sich genöthigt sah, für die Integrität des Besitzstandes, welcher der hohen Pforte verblieben war, einzutreten. Es blieben ihm vier Wege, um dieses Ziel zu erreichen. In erster Linie hatte es die Integrität der asiatischen Besitzungen, wo seine eigenen und besonderen Interessen mehr engagiert waren, garantiert. Jetzt konnte es von Egypten Besitz ergreifen, die beiden Mündungen des Suezkanals besetzen, von den Dardanellen Besitz ergreifen und die Insel Cypern besetzen, um von hier aus die garantierte Integrität der asiatischen Provinzen in Praxis aufrecht erhalten zu können. Durch die Besetzung der Dardanellen würde England die Empfindlichkeiten ganz Europa's verletzt haben. Durch Besitzergreifung Egyptens oder Besetzung der beiden Mündungen des Kanals würde es die Gefühle Frankreichs nicht minder schwer verwundet haben. England zog es vor, die Insel Cypern zu besetzen, einen Punkt von solch untergeordneter Wichtigkeit, daß es keiner der Mächte in den Sinn gekommen war, Vorbehalte an denselben zu knüpfen. Angesichts der Nothwendigkeit, welche England auferlegt war, die asiatischen Besitzungen der Pforte zu garantieren, kann Frankreich in der Besetzung der Insel Cypern nur einen Act der Rücksichtnahme gegen Frankreich erblicken, da es nicht im Unklaren darüber sein kann, daß es England freigestanden hat, einen der drei andern erwähnten Wege zu betreten, wozu es seit langer Zeit ermuntert worden war. Ich glaube daher, daß die französische Nation, in Anbetracht der absoluten Nothwendigkeit, welche England auferlegt war, sehr bald zu der Einsicht kommen wird, daß die Besetzung der Insel Cypern entfernt kein Frankreich feindseliger Act, sondern von Englands heißem Wunsche eingegeben worden ist, seine absoluten Interessen mit den Sympathien Frankreichs, auf welche es immer das größte Gewicht legen wird, in Uebereinstimmung zu bringen.“

Der Kongreß und die Donau.

Ueber die Anschauungen, welche die Pforte hinsichtlich der Kongreßentscheidungen in der Donaufrage hegt, wird der „Pol. Korr.“ unterm 5. d. M. aus San Stefano geschrieben:

„Der bestens bekannte Generalinspektor der internationalen Donaukommission, der preussische Oberst v. Drigalsky, ist von der türkischen Regierung telegraphisch nach Konstantinopel berufen worden, um anlässlich der auf dem Berliner Kongresse zur Austragung gelangenden Donauschiffahrt-Fragen mit Rücksicht auf die Gebietsabtretungen an der Donau konsultiert zu werden. Oberst v. Drigalsky, welcher seit der Installierung der internationalen Donaukommission derselben ununterbrochen angehört, ist allerdings die geeignete Persönlichkeit, um der Pforte in dieser Angelegenheit guten Rath erteilen zu können.“

„Man ist auf der Pforte wegen der Entscheidungen des Kongresses hinsichtlich der Donaumündungen sehr besorgt und hofft, daß Oesterreich und Deutschland in dieser hochwichtigen Frage nicht durch Ueberlassung dieser Mündungen an Rußland oder Rumänien die künftige Situation erschweren, sondern ihren ganzen Einfluß aufbieten werden, damit diese Mündungen nach wie vor der Türkei verbleiben oder mindestens als neutral erklärt und das betreffende Gebiet von der internationalen Donaukommission verwaltet werde, was um so wichtiger erscheint, als Rußland und Rumänien sich leicht bei gegebenem Anlasse verständigen und diese Mündungen versanden lassen können. Dem bösen Willen wäre hier Thor und Thor geöffnet, und konnte man ja bereits aus Thatfachen sehen, wie wenig der Pariser Vertrag von 1856 in dieser Richtung genügt hat. Wie verlautet, beabsichtigt die Pforte, auf dem Berliner Kongresse zu beantragen, daß an beiden Ufern der Donau eine neutrale Zone festgesetzt und mit der Aufrechterhaltung und Ueberwachung dieser wichtigen Bestimmung Oesterreich betraut werde. Dieser Gedanke wäre denn in der That auch das einzige Mittel, um die freie Schifffahrt auf der Donau selbst im Kriegsfalle zu gewährleisten.“

„Weiter wird versichert, daß die Russen fort-fahren, die Donaumündungen zu besetzen. Viele der

dortigen Werke sind bereits mit Krupp'schen Geschützen schwersten Kalibers armirt; Reni, Ismail, Tultscha, Sulina, ja selbst die bis heute für unpässierbar gehaltene St. Georgsmündung werden mit permanenten und passageren Befestigungen versehen. Eine Menge Batterien steht actionsbereit; zwischen der Georgsmündung und Tultscha wurde eine Telegrafeneinleitung errichtet, und die zwischen Tultscha und der Sulina bestandene, während der Kriegereignisse zerstörte Telegrafeneinleitung wurde wieder hergestellt. Ein riesiges Brückenmaterial wurde an verschiedenen Punkten, besonders unterhalb Reni, angehäuft; ebenso Steine, dazu bestimmt, um bei eventueller Fortsetzung des Krieges die Donau wieder unpässierbar zu machen. Es ist klar, daß diese Küstenbefestigung gegen eine Flotten-diversion, die an den innenliegenden Punkten aber errichteten Befestigungen, wie bei Tultscha, Reni, Ismail, eventuell gegen eine Landmacht gerichtet sind und hauptsächlich den Zweck haben, zu verhindern, daß das in der Dobrudscha stehende russische Corps aufgerollt und die Verbindung mit demselben gestört werde. Sehr auffallend ist es, daß das hier befindliche Matrosencorps abermals um beiläufig 600 Mann verstärkt wurde. Eine große Menge von Torpedos und Munition ist in den letzten Tagen wieder aus Odessa hier eingetroffen.“

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

1.

Auf Grund der eingeholten Berichte veröffentlicht das k. k. Ackerbauministerium soeben folgenden Saatenstandsbericht nach dem Stande Ende Juni d. J.:

In Böhmen, Mähren, dem ehemaligen Troppauer Kreise Schlesiens und im Mannhartsgebirge Niederösterreichs herrschte mit verhältnismäßig wenigen, die Gebirgsgegenden betreffenden Ausnahmen Trockenheit bei großer, mindestens normaler Wärme, dagegen sonst überall in beiden Reichshälften, ebenfalls mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen, eine veränderliche, theils sogar entschieden regnerische Witterung bei durchschnittlich normaler Temperatur. Besonders viel regnete es in Kärnten, in Tirol und im Westrande Ungarns etwa bis zum Plattensee; doch waren die Niederschläge mehr durch ihre öftere Wiederkehr, als durch besondere Stärke bemerkenswerth. Auch der beinahe gewöhnlich an Sommerdürre leidende Ostrand von Galizien (Podolien) und die Bukowina hatten reichliche Niederschläge. Die Regen stellten sich in Niederösterreich erst in den letzten Tagen des Monats ein, in Dalmatien und dem ehemaligen Slavonien dagegen nur in der dritten Monatswoche. Die Niederschläge fielen meistens im Gefolge von Gewittern, doch kamen wenigstens, so weit die Berichte reichen, nur wenig Hagelschläge vor, von denen nur der bei Littau (Mähren) und der bei Borgo (Tirol) gefallene Erwähnung verdienen. Bei Mezöhegyes (Ungarn) herrschte beständige Dürre, die einzige berichtete Ausnahme von dem herrschenden Witterungsgange.

Die Temperatur erreichte hohe Grade in verschiedenen Gegenden Böhmens, in Salzburg, in der großen ungarischen Ebene, in Kroatien und Siebenbürgen. Dagegen wird in Südtirol über beständig allzu niedere Temperatur geklagt, und blieb dieselbe auch in Nordtirol und manchen Gegenden Ungarns unter der normalen.

Der Weizen hat in den eigentlichen Getreidelagen der nördlichen und mittleren Zone im Laufe dieser Periode verblüht, während er in den Gebirgsgegenden derselben zum Theil erst in Blüte tritt, dagegen in der südlichen Zone größtentheils der Reife sich derart nähert, daß die Ernte an vielen Orten schon vor Ablauf der ersten Juliwache beginnen soll, ja in der Nähe von Arab schon vor Ende Juni begonnen hat. Die ziemlich zahlreichen Regen während seiner Blüte und zum Theil in der Periode des Einkornens haben ihn größtentheils gelagert und die Bildung von Rost und von Brand in mehr als gewöhnlichem Maße bewirkt. Die diesbezüglichen Klagen sind jedenfalls viel zahlreicher, als sie jemals in den letzten vier Jahren laut wurden, und zwar kommen dieselben aus allen Kronländern beider Reichshälften, doch wird auch in einzelnen Berichten das Gegentheil vorkommen dieser Uebelstände hervorgehoben.

Die Qualität der Körner wird demnach jedenfalls im großen Durchschnitte nicht ganz entsprechen, obwohl bezüglich der rost- und brandfreien Saaten die Qualität ganz besonders gerühmt wird. In quantitativer Beziehung steht aber im allgemeinen eine recht gute Ernte bevor, die der vorjährigen kaum wesentlich nachsteht dürfte. Ausgezeichnete Ernten werden erwartet in einzelnen Gegenden der südlichen Theile von Böhmen und Mähren, im ehemaligen Teschner Kreise Schlesiens, in der Gegend zwischen Przemyśl und Lemberg in Galizien, in Untersteiermark, Görz, im Bester Comitatz, im ehemaligen Slavonien; mittelmäßige in Istrien und in Theilen der Comitatz von Komorn und Arab.

Die Roggen-Ernte hat bereits begonnen in verschiedenen Gegenden der südlichen auch in einigen der mittleren Zone, so am Plattensee und bei Wiener Neustadt. Im allgemeinen dürfte der Beginn der

Ernte in den verschiedenen Lagen im Vergleiche mit den Vorjahren um einige Tage verspätet. In Ungarn gibt es ziemlich viele Roggen, welche schon vollkommen reif wären, aber des vielen Regens wegen noch nicht geschnitten werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Unterzeichnung des Berliner Vertrages.) Ueber die am 13. d. M. erfolgte Unterzeichnung des Berliner Vertrages werden folgende Einzelheiten berichtet: Samstag mittags um 1 Uhr begaben sich die ersten Sekretäre der zum Kongress Bevollmächtigten in das Palais des Reichskanzlers, um die Privatfiegel der Delegierten zur Beglaubigung der späteren Unterschrift derselben auf die Urkunden des Vertrags von Berlin aufzubringen. Die türkischen Sekretäre, obwohl ebenfalls eingeladen, blieben ungewöhnlich lange aus, was vorübergehend die Befürchtung erweckte, die türkische Regierung wolle die Unterzeichnung des Vertrages überhaupt verweigern. Schließlich erschienen sie, aber ohne Petschaste, deren Herbeischaffung nachträglich erfolgte. — Gegen 2 1/2 Uhr versammelten sich die Delegierten in Gala-Uniform. Nach dem Beginn der Sitzung ersuchte Fürst Bismarck diejenigen Delegierten, welche noch vor Abend abreisen wollten, ihren noch länger hier verweilenden Kollegen die Vollmacht zur Unterzeichnung des noch rückständigen Protokolls der gestrigen Sitzung zu erteilen, was angenommen wurde. Darauf hielt Fürst Bismarck eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Arbeiten des Kongresses warf und die Delegierten aufforderte, den Vertrag von Berlin zu unterzeichnen. Mit Ausnahme des Fürsten Gortschakoff, welcher unfähig war, sich zu erheben, begaben sich die Delegierten in das Sekretärzimmer, wo sieben Exemplare des Vertrages auslagen. Während der Unterzeichnung, analog derjenigen des Pariser Vertrages (dessen Preußen angehöriges Original zum Vergleich ausgelegt war), fand ein Austausch von Photographien, Autographen u. s. w. statt. Um halb vier Uhr hielt Fürst Bismarck die Schlussrede, worauf Graf Andrassy im Namen des Kongresses dem Präsidenten desselben seinen tiefgefühltesten Dank aussprach, wobei die Versammelten sich erhoben. Lord Russell unterstützte dabei den Fürsten Gortschakoff, der sich nur mit der größten Mühe erheben konnte. — Der Vertrag ist in französischer Sprache abgefaßt. Derselbe beginnt mit den Worten: Au nom du Dieu Tout-puissant. Der Schlussparagraph schreibt vor, daß sämtliche Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 und des Londoner Vertrages von 1871, welche durch den gegenwärtigen Vertrag nicht berührt werden, in Kraft bleiben. Der Unterzeichnung der sieben Vertragsexemplare in feierlicher Kongresssitzung wohnten in einer Loge die Fürstin Bismarck, andere Damen und Maler Werner bei.

— (Beaconsfield.) Wie der „Samb. Kor.“ mittheilt, hat sich ein Freund der Sprachforschung in Altana an den beim Kongress in Berlin weilenden englischen Premierminister Lord Beaconsfield (Disraeli) mit der Bitte um Auskunft gewendet, wie denn dessen Name eigentlich richtig ausgesprochen werde. Gleich mit Postwendigkeit erhielt derselbe vom Privatsekretär des englischen Premiers die Aufklärung, die richtige Aussprache sei „Bikonsfield.“

— (Expedition ins Eismeer.) Am 6. d. M. das schwedische Dampfschiff „Bega“ zu der von dem schwedischen Professor Nordenfjöld geleiteten Eismeer-Expedition von Gothenburg ab. Nordenfjöld hat sich die Aufgabe gestellt, die Nordküste Sibiriens entlang durch das nördliche Eismeer bis an die Behrings-Strasse vorzudringen, von dort Asien zu umsegeln und durch den Sueskanal zurückzufahren. Die „Bega“ wird den Professor Nordenfjöld in Lomsö an Bord nehmen. Unter den Teilnehmern der Expedition befindet sich der dänische Marine-Offizier Premierlieutenant Hovgaard.

— (Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Oberkranten wird der „N. fr. Pr.“ unterm 12. Juli geschrieben: Das furchtbare Gewitter, welches am letzten Donners-tag sich über dem Ober-Drauthale in Kranten entlud, wurde auch für die Ortschaft Kellersberg (zwischen Villach und Paternion) verhängnisvoll. Der Blitz fuhr, als es bereits Nacht geworden war, in den hölzernen Thurm der dortigen Pfarrkirche, und rasch stand dieser sowohl wie das ganze Kirchendach in hellen Flammen. Den Bemühungen einiger Bewohner des Ortes gelang es, mehrere Kirchengewölbe zu retten. Die Mehrzahl der letzteren war im Pfarrhofe aufbewahrt, der, wie die Wirtschaftsgewölbe, vom Brande verschont blieb. Dagegen litt die Kirche argen Schaden; die erst vor einigen Jahren neu angeschafften drei Glocken sind geschmolzen, die Stuccaturbede des Kirchenschiffes ist eingestürzt, und nur das Gewölbe des Presbyteriums widerstand dem Einfruge.

— (Neuer Komet.) Herr Swift in Rochester entdeckte im Herkules einen nach der Mitte zu etwas verdichteten Kometen ohne Schweif und ohne eigentlichen Kern, mit geringer südwestlicher Bewegung, dessen Ort folgender war: 7. Juli. Rectascension 17 Uhr 40 Min., nördliche Declination + 18 Grad.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Zur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

1.) Die Mittheilung der Südbahngesellschaft, nach welcher Petroleumsendungen für die Linie Steinbrunn-Agram-Sissek dreimal in der Woche in der Station Laibach aufgenommen und expediert werden können (wurde in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht);

2.) der Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums, daß im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die deutsche Uebersetzung des rumänischen Conventional-Zolltarifes um 30 Kreuzer per Exemplar bezogen werden kann (veröffentlicht);

3.) die vom hohen k. k. Handelsministerium mitgetheilten Artikel des spanischen Konsulargebührenarifes vom 15. Juli 1874 wurden der Redaction der „Laibacher Zeitung“ zur Veröffentlichung übermittelt;

4.) die Zuschrift der Schwesterkammer in Pilsen über die in den Eisenwerken von Sedletz und Slawowa erzeugten gußeisernen Dachziegel wurde der Redaction der „Laibacher Zeitung“ zur Veröffentlichung übergeben;

5.) die Einladung zu dem in Arab abzuhaltenden Weinmarkt (an Weinhändler versendet);

6.) die Zuschrift der k. k. Finanzdirection für Krain, laut welcher zufolge Finanzministerial-Erlasses die für kaufmännische Rechnungen zu verwendenden Stempelmarten zu 1 und 5 Kreuzer vor ihrer Benützung zum Behufe der Bezeichnung der Firma des Ausstellers oder sonstigen Eigenthümers mit klein eingelochten Buchstaben oder anderen Zeichen versehen werden können, vorausgesetzt, daß die Stempelmarten als echt und noch nicht verwendet sicher erkenntlich bleiben (veröffentlicht);

7.) die Zuschrift der k. k. Finanzdirection für Krain, womit dieselbe bekannt gibt, daß das k. k. Hauptsteueramt in Laibach den Auftrag erhielt, in Fällen, wo auf den Blanketten für kaufmännische Rechnungen vor deren Ausfertigung die Stempelmarten so befestigt werden, daß zwischen denselben und den durch die Blankette bestimmten Ausfertigungen kein Raum zu einer anderen Ausfertigung erübrigt, die Ueberstempelung der Stempelmarten zu vollziehen;

8.) die über Ersuchen des hierortigen Stadtmagistrates erfolgte Flüssigmachung des Beitrages von 200 fl. für die gewerblichen Vorbereitungschulen;

9.) die Mittheilung des k. k. Landespräsidiums über die vonseits des Herrn Handelsministers erfolgte Bestätigung der Vorstandswahlen;

10.) die Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Agram, daß sie das hierörtliche Ansuchen inbetreff Ausbaues der Linie Laibach-Karlstadt dem königlich ungarischen Ministerium befürwortend vorgelegt habe;

11.) die Errichtung von Aichämtern in Stein, Krainburg, St. Martin bei Littai, Idria und jene der Fachaichstelle in Mötting;

12.) die Mittheilung des hohen k. k. Handelsministeriums über das Erscheinen der Druckschrift über die Ergebnisse des Concursverfahrens in Oesterreich im Jahre 1876;

13.) mit der Note vom 23. März d. J., Z. 1697, theilt die k. k. Landesregierung mit, daß das hohe k. k. Handelsministerium mit dem Erlasse vom 19. März, Z. 5916, die Jahresrechnung der Kammer für das Jahr 1877 mit dem Ausgabenbetrage von 2978 fl. 33 fr. genehmigend zur Kenntniß genommen hat. Der Rechnungsabluß stellt sich in den einzelnen Posten nachstehend dar:

Einnahmen:

Kassereist mit Ende des Jahres 1876	927 fl. 76 1/2 fr.
Beiträge der Wahlberechtigten	2983 „ 80 1/2 „
Markenregistrierungstagen	15 „ — „
Erfäße	12 „ 80 „
Zinsen von fructificierten Kammergeldern	45 „ 60 „

Summe . . . 3984 fl. 97 fr.

Ausgaben:

Gehalte und Löhnungen	1550 fl. 50 fr.
Remunerationen	300 „ — „
Kanzlei-Erfordernisse	83 „ 70 „
Druckkosten	164 „ 97 „
Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten	68 „ 18 „
Wahlkosten	151 „ — „
Beheizung und Beleuchtung	36 „ 88 „
Postporto und Telegramme	8 „ 24 „
Beitrag für gewerbliche Ausbildungsschulen	200 „ — „
für statistische Zwecke	79 „ 84 „
Reserve	120 „ 52 „
für den Pensionsfond	215 „ — „
Kassereist mit Ende des Jahres 1877	1006 „ 64 „

Summe . . . 3984 fl. 97 fr.

Vermögens-Nachweisung:

Kassereist mit Ende des Jahres 1877 1006 fl. 64 fr.
Rückständige Kammerbeiträge . . . 369 „ 21 1/2 „

Summe . . . 1375 fl. 85 1/2 fr.

14.) Die von der k. k. Centralcommission in Wien für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 übermittelte Photographie des Ausstellungsobjektes der Ausstellerin Karoline Lapajne in Idria (Spizen);

15.) die Mittheilung der k. k. Landesregierung über die dem Valentin Krisper erteilte Bewilligung, den kais. Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung: „K. k. priv. mech. Papierfabrik zu Krinz bei Ratschach“ in der Firma zu führen;

16.) der von der Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolfbahn mitgetheilte Auszug aus dem Fahrplane der k. k. priv. Kronprinz Rudolfbahn, gültig vom 18. Mai 1878.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ritter von Waser.) Der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Ritter von Waser hat vorgestern die Leitung des genannten Gerichtes wieder übernommen.

— (Justizernennung.) Der Bezirksgerichtsadjunct Herr Gustav Stuchez wurde unter gleichzeitiger Diensteszuweisung zum Kreisgerichte in Rudolfswerth zum Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Klagenfurt ernannt.

— (Zur Mobilisierung.) Außer den von uns neulich angeführten Gerichts- und politischen Behörden in Krain wurde auch das k. k. Bezirksgericht in Oberlaibach von der Mobilisierung berührt, indem der dortige Adjunct Herr S. Globocnik zum Waffendienst einberufen wurde.

— (Einberufene Volksschullehrer.) Eine im amtlichen Theile unseres heutigen Blattes veröffentlichte Kundmachung des k. k. Landesschulrathes für Krain theilt die Bestimmungen mit, welche derselbe im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse für die Behandlung der im Militärdienstverhältnisse stehenden, aus dem Normalsschulsonde dotierten Volksschullehrer hinsichtlich der Gebühren aus dem Normalsschulsonde anlässlich ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisierung und in Bezug auf den Wiedereintritt in ihre bisherige Dienststellung getroffen hat.

— (Heimische Industrie.) Der hiesige Bildhauer Herr August Göhl hat soeben für die Pfarrkirche in Antignana in Istrien, dem Geburtsorte des Triester Fürstbischofs Dobrila — über dessen Auftrag, — die neuen Kirchenstühle vollendet. Dieselben, 30 an der Zahl, sind sämtlich massiv aus Kuschholz gearbeitet und sehr geschmackvoll und reich geschnitten. Die Arbeit macht Herrn Göhl alle Ehre.

— (Fagelschäden.) Ueber die Katastralgemeinden: Draga, Großplach, Großpettsche, Kreuzdorf, Mullan, Sittich und St. Veit im politischen Bezirke Littai ging am 2. d. M. ein Fagelschlag nieder, der die Feldfrüchte der genannten Gemeinden beträchtlich beschädigte.

— (Begnabigte Sträflinge.) Bekanntlich wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. d. M. 9 in den krainischen Strafanstalten untergebrachten Sträflingen der Rest ihrer Strafzeit nachgesehen, und zwar 5 männlichen Sträflingen der Laibacher Anstalt und 4 weiblichen in Bigau. Die Namen derselben sind: Johann Berjatel, Thomas Iglic, Lukas Krizaj, Josef Eustax, Josef Debenec, — Anna Bezjak, Rosa Enderle, Maria Buzil und Johanna Hasenhüttel. Außerdem wurde durch eine bereits am 1. d. M. erlassene kaiserliche Entschliessung auch dem Sträflinge Josef Bogatar der Laibacher Strafanstalt der Rest der Strafzeit nachgesehen.

— (Vom Laibacher Staatsgymnasium.) Der mit Schluß des heurigen Schuljahres veröffentlichte Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums in Laibach enthält als einleitende Programmarbeit eine wissenschaftliche Abhandlung des Professors Dr. Heinrich Gartenauer: „Der naturwissenschaftliche Materialismus“, in welcher der Verfasser in allgemeinen, die wichtigsten Momente erläuternden Umrissen die Lehre des Materialismus in der Natur entwickelt und den Nachweis zu führen unternimmt, daß die Naturforschung den ernststen, unbeeinflusst durch Vorurtheile prägenden Denker nothwendig zu einer mechanischen Weltanschauung führt. — Den in der zweiten Programmhälfte vom Direktor, k. k. Schulrath Jakob Smolej, mitgetheilten Schulnachrichten entnehmen wir folgende, die Anstalt betreffende Daten: Der Lehrkörper des Gymnasiums für die obligaten Fächer besteht aus 20 Lehrkräften, und zwar: dem Direktor Jakob Smolej; den Professoren: Valentin Ronschegg, Dr. Johann Nejebli, Johann Savra, Dr. Karl Ahn, Dr. Johann Gogala, Josef Marn, Friedrich Zales, Anton Heinrich, Valentin Kernavner, Michael Burner, Anton Stubic, Maximilian Pleteršnik, Matthäus Bobussek, Andreas Zeehe und Franz Wiesthaler; den wirklichen Gymnasiallehrern: Otto Adamel und Dr. Heinrich Gartenauer, und den supplirenden Lehrern: Johann Gnjezda und Romuald Rinesch. Die nicht obligaten Fächer lehren: Landwirtschaftslehre: Professor Ronschegg; französische Sprache: Realschulprofessor Emanuel Ritter v. Stauber; italienische Sprache: Professor Dr. Ahn; Stenographie:

Professor Heinrich; Kalligraphie: Supplent Gnjedza; Zeichnen: Realschulprofessor Franz Globocnik; Gesang: Chorregent Anton Förster; Turnen: Turnlehrer Julius Schmidt. Musikalischen Unterricht erhielten mehrere Gymnasialschüler in der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft. Den statistischen Nachrichten in Bezug auf die Schülerzahl ist zu entnehmen, daß das Laibacher Gymnasium zu den stärksten der Monarchie gehört; es zählte am Schlusse des Schuljahres 425 öffentliche und 6 Privatschüler und war daher in den unteren drei Klassen zur Errichtung von Parallelabtheilungen genöthigt. Dem Vaterlande nach waren 375 Schüler aus Krain, hierunter 93 Laibacher; den übrigen Provinzen Cisleithaniens gehörten 41, dem Auslande 16 Schüler an, unter letzteren befanden sich 11 Transleithanier. Der Muttersprache nach zählte die Anstalt 104 deutsche und 317 slovenische Schüler, von den übrigen Nationalitäten waren vertreten: 7 Italiener, 1 Serbe, 1 Ueche und 1 Engländer. In Bezug auf das Religionsbekenntnis gehörten, mit Ausnahme eines evangelischen und eines griechisch-orthodoxen Schülers, sämtliche der römisch-katholischen Kirche an. Das Lebensalter der Schüler variierte vom 10. bis inclusive 24. Lebensjahre; relativ am stärksten (68mal) war das 15. Lebensjahr vertreten. — Der Fortgang der Schüler kann als ein verhältnismäßig günstiger bezeichnet werden, insofern als von 425 verbliebenen öffentlichen Schülern 49, also mehr als 11 Prozent, die Vorzugsklasse und 283, also 67 Prozent, die erste Klasse davontrugen; ungünstig censurirt wurden 89 Schüler, d. i. 21 Prozent, hievon erhielten 41 die Erlaubnis der Wiederholungsprüfung und je 24 die zweite, beziehungsweise dritte Fortgangsklasse. Vier Schüler blieben ungeprüft. — Das von den Schülern eingezahlte Schulgeld lieferte im ersten Semester ein Erträgnis von 2755 fl., im zweiten von 2234 fl., im ganzen somit 4989 fl. Daß bei der Befreiung der Schüler vom Schulgelde mit anerkannter Dilettant vorgegangen wird, beweist der Umstand, daß sich im zweiten Semester neben 184 zahlenden 203 ganz und 44 halb befreite befanden. — Eine ganz besonders günstige Stellung nimmt das Laibacher Gymnasium hinsichtlich der an demselben bestehenden Stiftungen ein, mit denen es weit zahlreicher bedacht ist, als die meisten ähnlichen Lehranstalten Oesterreichs. Von 425 Schülern waren heuer 101, also nahezu jeder vierte, im Genuße eines Stipendiums. Das Gesamterträgnis aller Stiftungen belief sich auf 7288 fl. 97 kr. Am reichsten dotiert war die 7. Klasse, in welcher von 39 Schülern 22, also mehr als die Hälfte, Stipendien im Gesamtbetrage von 2157 fl. 12 kr. genossen. Dem gleichen löblichen Zweck dient der seit dem Jahre 1856 an der Anstalt bestehende Unterstützungsfond, dessen Vermögen gegenwärtig aus 5725 fl. in Obligationen und 221 fl. 42 1/2 kr. in Barem besteht. Die Einnahmen desselben im abgelaufenen Schuljahre betrugen 631 fl. 45 1/2 kr., die Ausgaben 410 fl. 21 kr. — Die an der Anstalt bestehenden Lehrmittelsammlungen erhielten theils durch Schenkungen, theils durch Anschaffungen mehrere werthvolle Ergänzungen. Zur Anschaffung und Erhaltung der Lehrmittel stehen der Anstalt außer den Aufnahmestagen und den Schüler-Bibliothekbeiträgen, welche heuer 285 fl. 60 kr., beziehungsweise 145 fl. 50 kr. ergaben, fixe Studienfonds-Dotationen zugebore, und zwar: für das physikalische Kabinett 200 fl., für das naturhistorische Kabinett 136 fl., für den botanischen Garten 210 fl. Zu letzterem leistet auch die Stadtgemeinde Laibach einen jährlichen Beitrag von 105 fl. — Die unter der Verwaltung des k. k. Custos Dr. Gottfried Wapz stehende reichhaltige öffentliche Studienbibliothek genießt eine jährliche Dotation von 1200 fl. und zählte am Schlusse des Jahres 1877: 30,310 Werke in 44,714 Bänden, 4577 Hefte, 1674 Blätter, 419 Manuscripte und 238 Landkarten. Außer derselben besteht an der Anstalt auch eine in Lehrer- und Schülerbibliothek getheilte eigene Gymnasialbibliothek, über deren numerischen Stand wir jedoch im vorliegenden Jahresberichte keine Andeutung finden.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 42 dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Prinz Heinrich VII. von Ruß, deutscher Botschafter in Wien. — Feldzeugmeister Josef Philippovich, Kommandant der bosnischen Occupationstruppen. — Serajewo, Hauptstadt von Bosnien, nach einer Zeichnung von J. Roskiewicz. — Ein Plafondbild. Gemälde von J. B. Berger. Photographieverlag von B. Angerer in Wien. — Alarm in der Pension, nach dem Gemälde von Toby E. Rosenthal. — Pariser Weltausstellung 1878: Die chinesische Fassade. Norwegischer Pavillon. — Texte: Späte Bergelung. Roman von Hieronymus Lorm. (Fortsetzung.) — Prinz Heinrich VII. von Ruß. — Bilder aus Bosnien. Von Schweiger-Lerschfeld. I. — Feldzeugmeister Josef Freiherr v. Philippovich. — Pariser Weltausstellung 1878: Die Curiosa der Ausstellung. Von Max Nordau. — Ein Plafondbild. — Alarm in der Pension. — Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik u.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 16. Juli. Die „Wiener Ztg.“ meldet, daß an Grocholski die Geheimrathswürde verliehen wurde.

London, 16. Juli. Im Unterhause erklärte die Regierung, der Vertrag vom 4. Juni gebe England das Recht zur Einmischung zwischen dem Sultan und dessen Unterthanen. Die Türkei sei nicht verpflichtet, eine Armee zur Vertheidigung der asiatischen Türkei zu unterhalten. Beaconsfield und Salisbury sind in Dover eingetroffen. Ersterer nahm dankend eine Adresse entgegen und betonte die gleichen Verdienste Salisbury's. Beaconsfield wurde bei seiner Ankunft in London enthusiastisch empfangen. — Der wegen Mittheilung von Documenten an den „Globe“ angeklagte Marvin wurde freigesprochen.

Debreczin, 15. Juli. (Triester Ztg.) Heute Nacht zerstörte Pöbel niedrigster Sorte einen Theil des zu Ehren Tisza's errichteten Triumphbogens unter ungeheuerem Gejohle. Von Betrunknen wurden Drohungen gegen Tisza laut, auch fanden feindselige Demonstrationen nach dem Fackelzuge statt, indem man Kosuth und die oppositionellen Kandidaten hoch leben ließ. Die Tumultuanten zerstreuten sich indessen bald. Diese Vorfälle erhöhen die Begeisterung für Tisza bei der gesamten intelligenten Bevölkerung. Seine Wahl scheint zweifellos.

Rnin, 15. Juli. (Bresse.) Die bosnischen Insurgenten haben trotz der Beeinflussung durch türkische und fremde Agenten beschlossen, sich dem Kongreßbeschlusse zu fügen und sich dem österreichischen Occupationskommando zur Verfügung zu stellen. Selbe haben Wesselißky-Bossidarovich bevollmächtigt, ihre Interessen zu vertreten. Dasselbe sollen auch die Flüchtlinge erklärt haben.

Paris, 15. Juli. (N. fr. Pr.) Englands Verjuche, die griechischen Ansprüche auszugleichen, erweisen sich bisher als fruchtlos, da sich durch angestellte Untersuchungen ergeben hat, daß die verlangten Gebiete größtentheils von einer der Annexion an Griechenland feindseligen muhamedanischen Bevölkerung bewohnt sind. — Die Insurgenten im Rhodope-Gebirge, durch albanesische Zugänge verstärkt, widerstehen allen russischen Angriffen und weisen auch die pacificierende türkische Intervention zurück, was natürlich die Ausführung des Berliner Friedens erschwert.

London, 15. Juli. (Triester Ztg.) Den „Daily News“ wird gemeldet, daß eine große Verschwörung gegen den Sultan entdeckt worden ist. In Stambul sind Mittwoch ungefähr fünfzig Personen verhaftet worden. Mehrere hervorragende Persönlichkeiten sind in die Affaire verwickelt.

London, 15. Juli. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht die Artikel 58 bis inclusive 64 des Berliner Vertrages, welche mit Ausnahme des Artikels 58, der die Grenzen Asiens detailliert, nichts neues enthalten. Dem Artikel 58 zufolge tritt die Pforte außer Ardahan, Kars und Batum auch das Gebiet zwischen der alten Grenze, der russisch-türkischen Grenze und der wie folgt gezogenen Linie ab: von Makrialos am Schwarzen Meere nach Gadapia und Artwin, von wo die Linie einen Umweg macht, um Olti einzuschließen, nach Nariman, Bardus und Ardost und südlich von Ragisman an die alte Grenze. Durch den Artikel 63 werden die Verträge von Paris und London aufrecht erhalten, insofern sie durch den Berliner Vertrag nicht modificiert werden.

London, 15. Juli. (N. fr. Pr.) Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle, die jetzige Session werde die letzte dieses Parlaments sein und das Unterhaus am Schlusse der Session aufgelöst anstatt verlagert werden, da Earl Beaconsfield die jetzige Hochflut des Enthusiasmus im Lande für seinen Erfolg und den seiner Partei auf die nächsten Jahre hinaus sichern will. Das ganze Land preist Beaconsfield. Sein Empfang morgen wird ein geradezu königlicher sein. Seit Wellingtons Rückkehr von Waterloo wurde nichts Ähnliches vorgenommen. Am Donnerstag wird Beaconsfield von der Königin empfangen, und am nämlichen Abend wird er eine große Rede im Oberhause halten, in welcher auch einige wichtige, bisher unbekannte Abmachungen mit Frankreich bekanntgegeben werden sollen.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 16. Juli.

Papier-Rente 64 75. — Silber-Rente 66 70. — Gold-Rente 75 30. — 1860er Staats-Anlehen 114. — Bank-Aktion 835. — Kredit-Aktion 258 25. — London 115 60. — Silber 101. — R. f. Münz-Dukaten 5 49. — 20-Franken-Stücke 9 27 1/2. — 100 Reichsmark 57 15.

Wien, 16. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 258 20, 1860er Lose 113 75, 1864er Lose 142 25, österreichische Rente in Papier 64 72 1/2, Staatsbahn 258 50, Nordbahn 206 50, 20-Frankenstücke 9 28, ungarische Kreditactien 234 50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116 25, Lombarden 77 25, Unionbank 73 —, Lloydactien 550 —, türkische Lose 32 —, Communal-Anlehen 92 50, Egyptische —, Goldrente 75 20, ungarische Goldrente —. Gedruckt.

Angekommene Fremde.

Am 16. Juli.

Hotel Stadt Wien. Benetassi, Private, und Nördlinger, Kfm. — Triest. — Königsfeld, Lantinger, Kfz. Kfz.; Walter, Kfz.; Dr. v. Hochstetter, Prof., Dr. Elsenwenger und Dr. Novak, Wien. — Bodorja, k. k. Bezirksrichter, Bueari. — Japan, Professor, Krainburg. — Ritter von Pfarsti, Landes- und Gerichtsadvokat, Tarnow. — Kantowsky, k. k. Bezirkskommissär, Rann.

Hotel Elefant. Zipner, Ingenieur, Klagenfurt. — Gebrüder Fischer, Villach. — Jesko, Professor; Furlani, Lehrer, und Dolinar, Triest. — Glücklich, Prag. — Friedrich, Sissef.

Hotel Europa. Maraldi, Beamter, und Schadelood mit Gemalin, Triest. — Lakay, Apothekerstochter, Feldkirchen. — Dr. Mauer, Olmütz. — Wiggati, Oberleut., Bukovar.

Wohren. Weber f. Frau, Oberkain. — Tratnik Johann und Tratnik Helena, Gili. — Kastely, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterungsbezeichnung	Wetterlage nach dem Wetterbarometer
16.	7 U. Mg.	738.23	+16.5	SSO. schw.	bewölkt	0.00
	2 „ N.	737.86	+21.6	SSO. schwach	theilw. bew.	
	9 „ Ab.	738.46	+17.0	O. schwach	heiter	

Vormittags Aufbeiterung, tagsüber etwas windig, kühl. Das Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 0.7° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Börsenbericht. Wien, 15. Juli. (1 Uhr.) Abstrahiert man davon, daß speziell der Handelsmarkt nur wenig Anregung bekundete, so wird man im übrigen den Verlauf der Börse als einen günstigen bezeichnen können.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.90	65.—	Galizien	86.—	86.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247.—
Silberrente	66.90	67.—	Siebenbürgen	76.50	77.50	Raschan-Oderberger Bahn	113.50
Goldrente	75.40	75.50	Temeser Banat	77.50	78.50	Yemberg-Gzeronowitzer Bahn	137.—
Lose, 1839	334.—	336.—	Ungarn	79.75	80.—	Lloyd-Gesellschaft	540.—
„ 1854	109.25	109.75				Deister. Nordwestbahn	123.25
„ 1860	114.—	114.25				Rudolfs-Bahn	126.—
„ 1860 (Künstel)	123.50	124.—				Staatsbahn	261.—
„ 1864	142.25	142.50				Südbahn	77.50
Ung. Prämien-Anl.	86.—	86.25				Theiß-Bahn	190.—
Kredit-L.	161.25	161.75				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.—
Rudolfs-L.	14.50	14.75				Ungarische Nordostbahn	122.75
Prämienanl. der Stadt Wien	92.75	93.—				Wiener Tramway-Gesellschaft	160.—
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.25					
Donauanl. Pfandbriefe	140.50	140.75					
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	98.75					
Ung. 6proz. Goldrente	92.60	92.70					
Ung. Eisenbahn-Anl.	102.50	103.—					
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	113.50	114.—					
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.75	95.—					

Grundentlastungs-Obligationen.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Böhmen	102.50	103.50	Alföld-Bahn	126.50	127.—	Deister. Nordwest-Bahn	88.50
Niederösterreich	104.50	105.—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	465.—	467.—	Siebenbürgen-Bahn	70.—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.85 bis 65.—, Silberrente 66.75 bis 67.—, Goldrente 75.40 bis 75.50, Kredit 259.70 bis 259.90, Anglo 116.75 bis 117.—, London 115.60 bis 116.—, Napoleons 9.27 bis 9.28, Silber 101.10 bis 101.20.

Prioritäts-Obligationen.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92.15	92.30	Deister. Nordwest-Bahn	88.50	88.75	Siebenbürgen-Bahn	70.—
Ferd.-Nordb. in Silber	105.—	105.25	Siebenbürgen-Bahn	70.—	70.25	Staatsbahn 1. Em.	156.—
Franz-Joseph-Bahn	88.75	89.—	Südbahn 1. Em.	112.75	113.—	Südbahn 3. Em.	94.75
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	101.—	101.50	Südbahn, Bons	—	—		

Devisen.

Geld	Ware	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56.60	56.80	
London, kurze Sicht	115.60	115.70	
London, lange Sicht	115.90	116.—	
Paris	46.10	46.15	

Geldsorten.

Geld	Ware	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 52	
Napoleons'or	9 „ 27	„ 9 „ 27 1/2	
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 20	„ 57 „ 30	
Silbergulden	101 „ 10	„ 101 „ 20	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —.